

01. April 2014 08:17 Uhr

FREIBURG

Kabarett in Schriftform: Das neue Buch von Matthias Deutschmann

Der seit seinem Studium in Freiburg lebende Kabarettist Matthias Deutschmann hat ein Buch veröffentlicht. Es heißt "Noch nicht reif und schon faul". Den Leser erwartet hintergründig-bissige Lektüre.



Matthias Deutschmann Foto: Albert Josef Schmidt

Das geschriebene Wort ist der Feind des gesprochenen. Das soll der Gesamtkünstler Goethe gesagt – oder geschrieben – haben? Natürlich nicht. Schließlich war der Weimaraner Dichturfürst zwar vieles, aber kein Kabarettist. Matthias Deutschmann, der dieses Zitat in einem Hamburger Schaufenster entdeckt haben will, ist Kabarettist – und man darf hinzufügen, ohne ihm zu nahe zu treten – der alten Schule; und dass ihn dieses schwierige Verhältnis umtreibt, lässt sich nachvollziehen.

Wenn ein Kabarettist seine auf die zündende Wirkung des gesprochenen Wortes hin

geschaffenen Texte zwischen Buchdeckeln einem längeren Verfallsdatum aussetzt, bringt das ein gewisses Wagnis mit sich. Keine Sorge, lieber Matthias Deutschmann: Die für den Band "Noch nicht reif und schon faul" zusammengestellten oder (um)geschriebenen Stücke – so lang, wie eine Kabarettnummer eben dauert – bestehen den Haltbarkeitstest glänzend.

Der seit seinem Studium in Freiburg lebende gebürtige Betzdorfer – das Städtchen liegt am Rand des Westerwalds – nimmt den Leser in diesem kleinen Kompendium der deutschen Nachkriegspolitik mit auf eine Tour d'Horizon zwischen Konrad Adenauer und Peter Boudgoust beziehungsweise Wilfried Kretschmann: Vom grünen Stuttgarter Landesvater hätte der Mann mit dem Cello doch erwartet, dass er der vom SWR-Intendanten beschlossenen und inzwischen betonierten Orchesterfusion wenigstens entschieden widersprochen hätte. "Morbus Boudgoust" ist der letzte Text in dem Bändchen überschrieben: Man weiß ja, wie sehr sich Deutschmann über diese "kulturelle Selbstverstümmelung" aufregt.

Ja, die Grünen, die Matthias Deutschmann einst – bei ihrer Wahlkampagne 1987 – aktiv unterstützt hat, haben ihren Zauber verloren. Doch das ist nicht Deutschmanns Thema. Er nimmt lieber das große Ganze jenseits von Parteischarmützel in den Blick: die EU, pardon: die Euro-Zone, (das vereinte) Deutschland und seine symbolische Repräsentanz in Gestalt seiner Bundespräsidenten, seiner Flagge und seiner Hymne; die 68er und der ewige Nationalsozialismus – sehr hübsch die Episode im Kino bei "Der Untergang", als Deutschmann auf die Frage, ob der Führer arisch sei: nein das sieht man doch, in den Zuschauerraum hineinruft und empörtes Zischeln erntet – die (in Deutschland leider ausgebliebene) Revolution, Preußen, die Bundeswehr, den Papst – und, auch in eigener Sache, das Kabarett in Geschichte und Gegenwart.

Als Leser oder Leserin möchte man da immer wieder rufen: genauso ist es, leider, und es ist brillant auf den Punkt gebracht, das heißt: in die Form des hintergründigen, bösen, bissigen, sarkastischen Bonmots, das auf keinen Fall zu verwechseln ist mit der auf billige und schnelle Lacher setzenden Pointe.

Matthias Deutschmanns Zuspitzungen sind das Ergebnis von Tiefenbohrungen in der deutschen Mentalitätsgeschichte – und seinen kaum einmal mehr als eineinhalb Druckseiten umfassenden Aperçus meint man den professionellen Schachspieler (mit 2165 Elo-Punkten) anzumerken: Jeder Satz ein präziser Zug bis zum verbalen Schachmatt des Gegners. Wer der Generation der Babyboomer angehört, wird in manchem Streifzug des klugen politischen Beobachters seine eigene Erinnerung aufgefrischt finden; es sind in die Finsternis politischer Machenschaften hineinblitzende Schlaglichter, die Deutschmanns Texte werfen. Nicht umsonst hat seine nun schon dreißigjährige Karriere mit dem Abarbeiten an Franz Josef Strauß begonnen: Die erste noch studentische Formation, die er mit gründete, nannte sich "Schmeißfliege".

Man kann sich an vielem intellektuell ergötzen in dieser Sammlung. Am schönsten und berührendsten aber sind die Reverenzen, die Matthias Deutschmann seinen gestorbenen Kollegen erweist: Hanns-Dieter Hüsch, Wolfgang Neuss, Matthias Beltz und Dieter Hildebrandt. Dass mit dessen Tod im vergangenen November das Kabarett an sein Ende gekommen sei: Wenn es noch einer Widerlegung dieser vorschnell herausposaunten These bedurft hätte: Mit "Noch nicht reif und schon faul" liegt sie nun auch schriftlich vor.

Matthias Deutschmann: Noch nicht reif und schon faul. Orell Füssli Verlag, Zürich 2014. 203
Seiten, 17,95 Euro

Mehr zum Thema:

Interview: [Matthias Deutschmann über die Zukunft des Kabarett](#)

Autor: Bettina Schulte